

Universität der Künste Berlin

Fachgruppe Musikwissenschaft

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis

Sommersemester 2026

Stand 11. März 2026

– Änderungen vorbehalten –

INHALTSVERZEICHNIS

FACHGRUPPE MUSIKWISSENSCHAFT	4
PERSONEN	5
VERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER	7
A. VORLESUNGEN	7
<i>WELCHES SEMINAR PASST ZU MIR?</i>	9
B. EINFÜHRUNGSVERANSTALTUNGEN	10
C. PROSEMINARE	11
D. HAUPTSEMINARE	17
E. KOLLOQUIEN	21
ÜBERSICHTSPLAN	24

Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis, aktuelle Hinweise, die Sprechstundenanmeldung, weitere Informationen zur Fachgruppe, zu Veranstaltungen und Forschungsprojekten sowie nützliche Handreichungen zum Studium, wie das Skript „Grundlagen musikwissenschaftlichen Arbeitens“ oder eine Formatvorlage für das Verfassen einer Hausarbeit, oder Prüfungen finden Sie unter www.udk-berlin.de/musikwissenschaft.



FACHGRUPPE MUSIKWISSENSCHAFT

Sprecherin der Fachgruppe Musikwissenschaft

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman

E-Mail: rotter@udk-berlin.de

Stellvertretende Sprecherin der Fachgruppe Musikwissenschaft

Prof. Dr. Christine Hoppe

E-Mail: c.hoppe@udk-berlin.de

Postanschrift

Universität der Künste Berlin

Institut für Musikwissenschaft, Musiktheorie, Komposition und Musikübertragung

Fachgruppe Musikwissenschaft

Fasanenstr. 1B

D-10623 Berlin

Studienberatung

Prof. Dr. Matthias Pasdzierny

E-Mail: pasdzierny@udk-berlin.de

Sprechstunde: Di, 14–16 Uhr, Fa 303a

Geschäftsstelle

Ariane Gintzel

Universität der Künste Berlin, Fakultät Musik

Lietzenburger Str. 45, Raum 421/422

D-10789 Berlin

Tel. (030) 3185-2241

E-Mail: musikwissenschaft@udk-berlin.de

Sprechzeiten: n. V.

Geschäftsstelle Musikpädagogik

Universität der Künste Berlin, Fakultät Musik

Lietzenburger Str. 45, Raum 421/422

D-10789 Berlin

Öffnungszeiten: Mo, 12–14 Uhr sowie Mi, 12–14 Uhr, in der vorlesungsfreien Zeit n. V.

Bibliothek & Mediathek

Universitätsbibliothek der UdK Berlin im Volkswagen-Haus

Fasanenstr. 88

D-10623 Berlin

Tel. (030) 314-76473

E-Mail: ub-info@udk-berlin.de

<http://www.udk-berlin.de/sites/universitaetsbibliothek/>

Standorte und Abkürzungen

Bu = Bundesallee 1–12, 10719 Berlin

Fa = Fasanenstr. 1B, 10623 Berlin

Ha 33 = Hardenbergstr. 33, 10623 Berlin

Lie = Lietzenburger Str. 45, 10789 Berlin

PERSONEN

Bitte melden Sie sich zu allen Sprechstunden an.

Professorinnen

Prof. Dr. Susanne Fontaine

fontaine@udk-berlin.de

Fa 321, Sprechstunde: Di, 14–16 Uhr (Anmeldung online über die Homepage (→ Sprechstunden))

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman

rotter@udk-berlin.de

Fa 320c, Sprechstunde: Di, 16:30–18:30 Uhr (Anmeldung online über die Homepage (→ Sprechstunden))

Prof. Dr. Dörte Schmidt

dschmidt@udk-berlin.de

Fa 320a, Sprechstunde: Di, 14–16 Uhr (Anmeldung online über die Homepage (→ Sprechstunden))

Juniorprofessor:innen

Prof. Dr. Christine Hoppe

c.hoppe@udk-berlin.de

Fa 320b, Sprechstunde: Di, 16:30–18:30 Uhr (Anmeldung online über die Homepage (→ Sprechstunden))

Prof. Dr. Matthias Pasdzierny

pasdzierny@udk-berlin.de

Fa 303a, Sprechstunde: Di, 14–16 Uhr (Anmeldung online über die Homepage (→ Sprechstunden))

Honorarprofessor:innen, Privatdozent:innen und Apl.-Professor

Prof. Dr. Hartmut Fladt

fladt@aol.com

Prof. Dr. Arianne Jessulat

a.jessulat@udk-berlin.de

Sprechstunde: n. V.

Prof. Dr. Lars-Christian Koch

l.c.koch@t-online.de

Sprechstunde: n. V.

Apl. Prof. Dr. Ulrich Krämer

kraemer@bbaw.de

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Sprechstunde: n. V.

PD Dr. Philine Lautenschläger

ph.lautenschlaeger@gmx.de

Sprechstunde: n. V.

Prof. Dr. Conny Sibylla Restle
c.restle@udk-berlin.de
Musikinstrumenten-Museum, Sprechstunde: n. V.

Prof. Dr. Sabine Sanio
sabine.sanio@udk-berlin.de
Sprechstunde: n. V.

Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen

Dr. Dorothea Hilzinger
Fa 305, d.hilzinger@udk-berlin.de

Dr. Christoph Müller-Oberhäuser
Fa 305, c.mueller-oberhaeuser@udk-berlin.de

Lehrbeauftragte im Sommersemester 2026

David Hagen
Dr. Irene Kletschke
Dr. Clemens Kreutzfeldt
Dr. Claudia di Luzio
Charlotte Wiesener
Dr. Rebecca Wolf

Tutor:innen im Fach Musikwissenschaft

Yifan Ruan
Julia Schütte
Maren Weissmann
muwi-tutorien@udk-berlin.de

VERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER

Bitte entnehmen Sie Ihrem Studienplan, welche Veranstaltungen Sie für Ihr Modul benötigen. Bei Fragen wenden Sie sich an den/die jeweilige/n Modulbeauftragte/n oder die Studienberatung.

A. VORLESUNGEN

**Bitte melden Sie sich – soweit nicht anders angegeben – zu allen Veranstaltungen ausschließlich über das Online-Vorlesungsverzeichnis an.
Hörende anderer Universitäten, die hierzu keinen Zugang haben, wenden sich bitte direkt an die Dozierenden.**

(Aus den mit * bezeichneten Vorlesungen werden die Klausurthemen für die Abschlussprüfungen DME/PA/KPA im Fach Musikwissenschaft gestellt).

Maria Magdalena in der Musik

Prof. Dr. Susanne Fontaine

Mo, 10:00–12:00, Fa 322

Beginn: 20.04.2026

Die Vorlesung befasst sich mit der Frage, wie die Episoden der Heilignovita in der Musik, aber auch in anderen Künsten, in verschiedenen Gattungen, der zugehörigen Stilhöhen und Gestaltungsmitteln eingesetzt wurde, um alle Gesellschaftsschichten bei der Durchsetzung katholischer Normen zu Norm und Normverstoß im Anschluss an das Tridentiner Konzil (1545–1563) zu erreichen. Das sind in der Musik z. B. Lauden, Kantaten, Oratorien und Formen des Theaters mit Musik, komponiert von Luigi Rossi, Antonio Caldara, Alessandro Scarlatti, Domenico Mazzocchi u.a. Aus verschiedenen Gründen war gerade diese Heilige besonders als Identifikationsfigur geeignet: Sie wirbt mit Sexyness für Askese, ihre Bußmonologe lassen sich als Beichtspiegel gestalten, ihre Form der Frömmigkeit ist die der hörenden Kontemplation. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wird auch in der Musik ein Wandel der Frömmigkeitskultur sichtbar, der sich darin manifestiert, dass weniger die Buße, aber stärker die Liebesfähigkeit der Heiligen im Zentrum des kompositorischen Interesses steht. Weiteren musikalischen Wandel erfuhr die Gestalt im 19. und 20. Jahrhundert, z. B. in Andrew Lloyd Webbers *Jesus Christ Superstar* (1971).

Literaturhinweise:

Alexandra ZIANE: *Amor profano – amor divino. Liebe in geistlicher Musik und bildender Kunst in Rom um 1600*, Paderborn 2011.

Robert L. KENDRICK: „Devotion, piety and commemoration: sacred songs and oratorios“, in: *The Cambridge History of Seventeenth Century Music*, hg. von Tim CARTER und John BUTT, Cambridge 2005.

LIVE Talk Musik als Geschenk

Prof. Dr. Christine Hoppe und Dr. Christoph Müller-Oberhäuser

Mo, 19:00–20:30, Online und Präsenz (Fa 208)

Beginn: 20.04.2026, Blocktag (in Präsenz!) am 26.06.2026

„Es fehlt mir tatsächlich an dem Talent zum Schenken. [...] Es verstimmt mich, aber ich kann nichts dagegen tun. Das [ist] eine Krankheit, gegen die man nichts einnehmen kann.“ Mit diesen Worten beklagte kein Geringerer als Arnold Schönberg gegenüber Alban Berg seine Unfähigkeit, anderen etwas zu schenken. Wahrscheinlich war und ist er mit diesem ‚Problem‘ nicht allein; zugleich hält es Menschen bis heute nicht davon ab, sich gegenseitig etwas zu schenken, auch Musik: Spätestens seit der Frühen Neuzeit belegt, dass Musik gewidmet und verschenkt wurde. Manche Musiker:innen waren regelrechte ‚Schenk‘-Expert:innen: Beethoven schickte Bekannten in Briefen kleine Kompositionen, die als „Briefmusik“ (Klaus Kropfinger) in die Geschichte eingegangen sind. Der junge Felix Mendelssohn Bartholdy schenkte Familienangehörigen zu Geburtstagen

Kompositionen, bisweilen auch ganze Singspiele, die dann im häuslichen Kreis aufgeführt wurden. Franz Schubert spielte (angeblich) auf der Hochzeit seines Freundes Leopold Kuppelwieser am Klavier einen Walzer, der von der Familie als Geschenk (mündlich!) von Generation zu Generation weitergegeben wurde.

In diesem LIVE Talk werden aktuelle Forschungen zu Musikgeschenken vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart vorgestellt. Musikinstrumente können dabei ebenso als Geschenke Verwendung finden wie Werke oder Aufführungen. Im Mittelpunkt stehen stets die mit dem jeweiligen Geschenk verbundenen Schenkpraktiken: Wie wird das Geschenk ‚überreicht‘? Wird das Geschenk erwidert, und wenn ja, wie? Wie wird es aufbewahrt und erinnert? Da Musik als Klang nur schwer dauerhaft verschenkt werden kann, ist eine Geschichte der Musikgeschenke und Widmungen immer auch eine Geschichte ihrer Trägermedien, die es ermöglichen, Musik zu bewahren und weiterzugeben. Vom handschriftlichen Notenblatt über den Notendruck bis hin zum Phonographenzylinder, der Playlist oder dem Musikinstrument – die Art und Weise, wie Musik über verschiedene Medien vermittelt wird, prägt nicht nur ihre Verbreitung, sondern auch das Verständnis von Musik als Geschenk.

Literaturhinweise:

Helmuth BERKING: *Schenken. Zur Anthropologie des Gebens*, Frankfurt a. M. 1996.

Boris VOIGT: „Musikalische Gaben und Geschenke“, in: Wolfgang FUHRMANN (Hg.), *Musikleben in der Renaissance. Zwischen Alltag und Fest. Teilband II: Räume der Musik (= Handbuch der Musik der Renaissance, 4/2)*, S. 339–349.

Rob C. WEGMAN: „Musical Offerings in the Renaissance“, in: *Early Music* 33 (2025), H. 3, S. 425–437.

Musikgeschichte im Überblick – Das 19. Jahrhundert

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman

Di, 10:00–12:00, Fa 322

Beginn: 21.04.2026

Die Vorlesung bietet einen Überblick über wichtige kompositorische, institutionelle und kulturgeschichtliche Stationen und Entwicklungen in der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Dabei stehen die Gattungen Klaviermusik, Klavierlied, Symphonik und Oper im Zentrum. Im Zusammenhang damit geht es jeweils auch um das Denken und Schreiben über Musik. Zudem werden ökonomische und politische Rahmenbedingungen (z. B. die Industrialisierung des Klavierbaus) und Genderfragen (z. B. zur Rolle von Pianistinnen und Komponistinnen) berücksichtigt. Generell steht die europäische Dimension des Musiklebens im Fokus. Zwar scheinen uns heute viele Musiker:innen des 19. Jahrhunderts durch die kontinuierliche Aufführungs- und Wirkungsgeschichte ihrer Werke vertraut. Doch werden sich im Lauf des Semesters auch fremdartige Züge dieser Epoche herauskristallisieren.

Literaturhinweise:

Carl DAHLHAUS: *Die Musik des 19. Jahrhunderts (= Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 6)*, Wiesbaden 1980.

Richard TARUSKIN: *Music in the Nineteenth Century (= The Oxford History of Music, Bd. 3)*, Oxford/New York 2005.

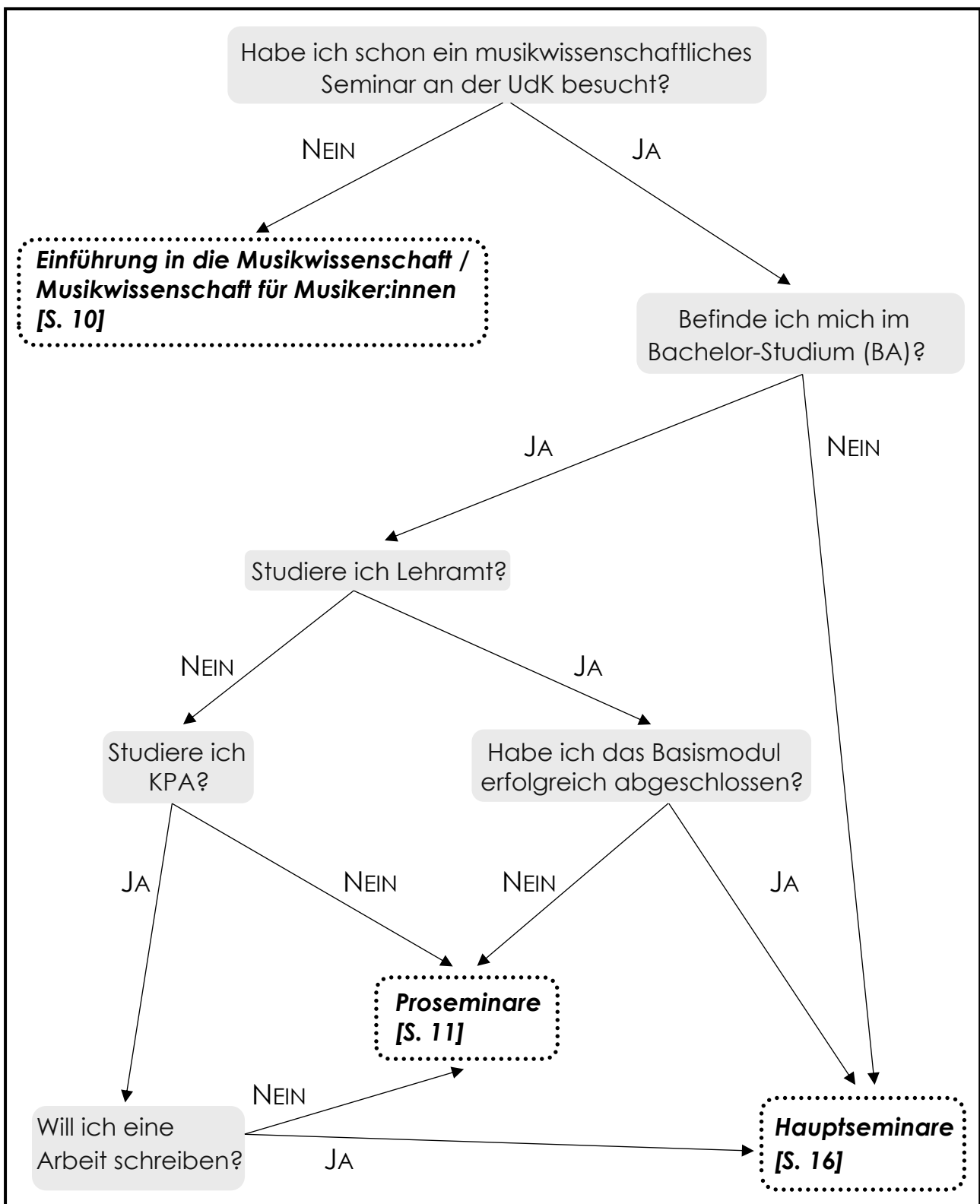
Lorenz LUYKEN: *Musikgeschichte „Romantik“ (= Bärenreiter Studienbücher Musik, 22)*, Kassel etc. 2023.

WELCHES SEMINAR PASST ZU MIR?

Diese Entscheidungshilfe gibt Aufschluss über die Art der Veranstaltung, die besucht werden kann. Bitte wählen Sie im Anschluss aus dem Angebot der Veranstaltungen aus.

In einigen Studienordnungen wird nicht nach Proseminar (PS) und Hauptseminar (HS) unterschieden. Bitte orientieren Sie sich an der Zuordnung zu Basis- und Vertiefungsmodul.

Es gilt die jeweilige Studien- und Prüfungsordnung.



**Bitte melden Sie sich – soweit nicht anders angegeben – zu allen Veranstaltungen ausschließlich über das Online-Vorlesungsverzeichnis an.
Hörende anderer Universitäten, die hierzu keinen Zugang haben, wenden sich bitte direkt an die Dozierenden.**

Musikwissenschaft für Musiker:innen

Charlotte Wiesener

Mo, 10:00–12:00, Fa 212

Beginn: 20.04.2026

Ziel dieses Seminars ist es, einen Einblick in das Fach Musikwissenschaft zu geben und dabei die Bedürfnisse von KA-Studierenden besonders zu berücksichtigen. Am konkreten Beispiel sollen Schritt für Schritt die notwendigen Techniken eingeübt werden, um z. B. eine Hausarbeit oder eine Konzertmoderation erfolgreich zu verfassen. Dazu gehören u. a. das Entwickeln einer Fragestellung, Literaturrecherche und -beschaffung, der richtige Umgang mit Zitaten und die Strukturierung eines Textes. Das Seminar wird mit einer kurzen Übungshausarbeit abgeschlossen.

Literaturhinweise:

Matthew GARDNER und Sara SPRINGFELD: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung*

(= *Bärenreiter Studienbücher Musik*, Bd. 19), Kassel u. a. 2014.

Jeongsoo HONG, Younghan HEO, Heesuk OH und Sukwon LEE: *Musikwissenschaft*, Seoul 2004. (auf Koreanisch)

Einführung in die Musikwissenschaft

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman

Di, 14:00–16:00, Fa 302

Beginn: 21.04.2026

Ziel dieser Veranstaltung ist es, an ausgewählten Beispielen einen ersten Überblick über die Gegenstände, Fragestellungen, Arbeitsfelder und Methoden des Faches zu vermitteln, die musikwissenschaftliche Landschaft Berlins kennenzulernen und die grundlegenden wissenschaftlichen Arbeitstechniken vorzustellen.

Diese Veranstaltung wird mehrere Exkursionen unternehmen, also nicht immer im Seminarraum stattfinden.

Bitte planen Sie die Möglichkeit von Wegzeiten ein.

Literaturhinweise:

Matthew GARDNER und Sara SPRINGFELD: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung*

(= *Bärenreiter Studienbücher Musik*, Bd. 19), Kassel u. a. 2014. (zur Anschaffung empfohlen)

Kordula KNAUS und Andrea ZEDLER (Hgg.): *Musikwissenschaft studieren. Arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München 2012.

Nicholas COOK: *Music. A Very Short Introduction*, Oxford 1998.

**Bitte melden Sie sich – soweit nicht anders angegeben – zu allen Veranstaltungen ausschließlich über das Online-Vorlesungsverzeichnis an.
Hörende anderer Universitäten, die hierzu keinen Zugang haben, wenden sich bitte direkt an die Dozierenden.**

Von Samba bis Gamelan: Musikwettbewerbe als globales Phänomen

Dr. Christoph Müller-Oberhäuser

Mo, 16:00–18:00, Fa 212

Beginn: 20.04.2026

Musikwettbewerbe gibt es heute nicht nur in Europa in fast jedem Genre, sondern in allen Teilen der Welt: Ghanaische Gospelchöre messen sich miteinander ebenso regelmäßig im Wettstreit wie brasilianische Sambagruppen, Calypsonians in Trinidad oder Gamelan Ensembles in Indonesien. Daneben gibt es zum einen Wettbewerbsformate, die durch die Berichterstattung in den Medien heutzutage global wahrgenommen werden, z. B. der Eurovision Song Contest, an dem seit einigen Jahren sogar Australien teilnimmt und der zuletzt in den USA (American Song Contest) und in dem von Russland neu aufgelegten Intervision Song Contest Nachahmer gefunden hat. Zum anderen werden in manchen Bereichen nach dem Vorbild des Sports systematisch internationale Meisterschaften veranstaltet, z. B. unter Brass Bands (u.a. European Brass Band Championships) oder Chören (vgl. die World Choir Games). Wettbewerbe sind also zweifelsohne ein globales Phänomen.

In diesem Seminar soll anhand von Wettbewerbsformaten aus aller Welt drei Fragenkomplexen nachgegangen werden: Erstens ist im Vergleich der Wettbewerbe nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten zu fragen. Wie wird der Wettbewerb jeweils gestaltet, welche Interessen verbinden die verschiedenen Gruppen der Beteiligten mit ihnen (die Organisator:innen, Juror:innen, Teilnehmenden, Zuhörenden)? Zweitens ist zu fragen, wie sich die Wettbewerbe in den unterschiedlichen Weltteilen gegenseitig beeinflussen. Welche Auswirkungen haben z. B. die seit dem Jahr 2000 weltweit adaptierten Casting Show-Formate auf das Wettbewerbswesen auch in anderen Musikbereichen? Lässt sich im Wettbewerbswesen allgemein eine kulturelle Dominanz Europas und Amerikas feststellen oder gibt es regionale Wettbewerbstraditionen, die sich von den europäisch-amerikanischen Formaten deutlich unterscheiden? Und schließlich: Welche Auswirkungen haben Wettbewerbe auf die Musik, die bei diesen Wettbewerben erklingt? Ist z. B. der oft beklagte Effekt einer Standardisierung des Repertoires durch Wettbewerbe tatsächlich feststellbar?

Literaturhinweise:

Dietrich HELMS: „Von Marsyas bis Küblböck. Eine kleine Geschichte und Theorie musikalischer Wettkämpfe“, in: ders. und Thomas PHLEPS (Hg.), *Keiner wird gewinnen. Populäre Musik im Wettbewerb (= Beiträge zur Populärmusikforschung*, Bd. 33), Bielefeld 2005, S. 11–39 (online verfügbar unter:

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-89942-406-5/keiner-wird-gewinnen/>).

Lisa MCCORMICK: *Performing Civility. International Competitions in Classical Music*, Cambridge 2015.

Christoph MÜLLER-OBERHÄUSER und Tobias WERRON: „Interdisziplinäre Perspektiven einer Erforschung musikbezogener Konkurrenzen“, in: *Die Tonkunst* 15 (2021), S. 248–260.

Klaus NÄUMANN u.a. (Hg.): *Musikalische Wettstreite und Wettbewerbe (= Musik | Kontexte | Perspektiven*, 9), München 2018.

„Hölle, Rache kocht in mir“ – Musikalische Vergeltungsfantasien von Oper bis Pop

Prof. Dr. Christine Hoppe

Di, 14:00–16:00, Fa 212

Beginn: 21.04.2026

Im Seminar untersuchen wir Zorn und Rache als musikalische Motive in der Vokalmusik. Ausgehend von kanonischen Opernszenen wie der Rachearie „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“ der Königin der Nacht aus Mozarts Zauberflöte sowie Rache und Gewaltfantasien in Händels Tamerlano analysieren wir dramaturgische Funktionen, Affektcodierungen und vokale Stilisierungen von Zorn und Vergeltung. In ausgewählten

Kunstliedern und Balladen, in denen Rache und Gewalt eher psychologisch gebrochen, symbolisch oder narrativ vermittelt erscheinen, sowie in Revenge-Songs der Popkultur – etwa Alanis Morissettes „You Oughta Know“ oder Taylor Swifts „Look What You Made Me Do“ – untersuchen wir, wie Wut, öffentliche Abrechnung und Selbstermächtigung musikalisch, textlich und performativ gestaltet werden. Auf dieser Basis diskutieren wir Fragen der Gendercodierung: Inwiefern werden Rache und Zorn als „weiblich“ oder „männlich“ markiert, und wie unterscheiden sich etwa die extremen Affektausbrüche einer Königin der Nacht von den oft sublimierten, in Wahnsinns-, Opfer- oder Gespensterfiguren verhandelten Rachekonstellationen weiblicher Figuren? Flankierend fragen wir nach genderbezogenen und gesellschaftlichen Dimensionen des Rachemotivs: Welche Konflikte werden über „Rache“ verhandelt, wann wird sie pathologisiert, wann heroisiert, wann ins Komische verschoben? In gemeinsamen Analysen von Partituren, Aufnahmen und Videos entwickeln die Teilnehmer:innen ein Instrumentarium, mit dem sich affektgeladene Szenen zwischen Oper und Pop als Aushandlungsräume von Macht, Geschlecht und Subjektivität lesen lassen.

Literaturhinweise:

Cathérine CLÉMENT: *Die Frau in der Oper: besiegt, verraten und verkauft*, Stuttgart 1992.

E. Margaret CORMIER: *Regarding Rape: Representations of Sexual Violence on the Twenty-First-Century Operatic Stage*, Diss. McGill University, Montréal 2020.

Simon FRITH und Angela MCROBBIE: „Rock and Sexuality.“, in: *On Record: Rock, Pop and the Written Word*, hg. von Simon FRITH und Andrew GOODWIN, London 1990, S. 371–389.

Helen M. GREENWALD (Hg.): *The Oxford Handbook of Opera*, Oxford 2014.

Schreibwerkstatt LexM: NS-Exilforschung und deutsche Erinnerungskultur als Themenfelder der Musikwissenschaft

Prof. Dr. Matthias Pasdzierny

Do, 10:00–12:00, Fa 212

Beginn: 23.04.2026

Erst ab Mitte der 1980er Jahre hat die deutschsprachige Musikwissenschaft damit begonnen, sich intensiv an einer systematischen Erforschung des NS-Exils zu beteiligen und innerhalb der Erinnerungskultur v.a. der Bundesrepublik Deutschland einen aktiven Part einzunehmen. Seit dieser Anfangszeit wurden zahlreiche größere und kleinere Forschungsvorhaben auf diesem Gebiet umgesetzt, mit teilweise sehr unterschiedlichen Methoden. Eines der größten, bis heute weitergeführten Projekte in diesem Zusammenhang ist das vom musikwissenschaftlichen Institut der Universität Hamburg seit 2005 online betriebene *Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit*. Im Rahmen des Seminars werden wir einerseits auf der Grundlage von Archivmaterial selbst Artikel zu diesem Lexikon verfassen (und auch veröffentlichen). Zugleich geht es um eine grundsätzliche Reflexion über die Geschichte, Methoden und gegenwärtigen Herausforderungen dieser Art von Forschung.

Literaturhinweise:

https://www.lexm.uni-hamburg.de/content/brand/vorwort_de.xml

Matthias PASDZIERNY: „Exilforschung in der (west)deutschen Musikwissenschaft. Zwischen Vergangenheitspolitik und Erinnerungskultur“, in: *Belastete Beziehungen. Studien zur Wirkung von Exil und Remigration auf die Wissenschaften in Deutschland nach 1945*, hg. von Kirsten HEINSOHN und Rainer NICOLAYSEN (*Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte* 27), Göttingen 2021, S. 148–173.

Jazzbücher: Wissensproduktion durch Schreiben über Jazz, 1950–80

David Hagen

Do, 16:00–18:00, Fa 212

Beginn: 30.04.2026

In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wandelte sich die Stellung von Jazz im Musik- und Kulturleben sowohl Ost- als auch Westdeutschlands fundamental. Jazz wurde Teil von Rundfunk- und Fernsehprogrammen, von Feuilletons renommierter Zeitungen, von Festivalprogrammen, musikalischer Hochschulbildung und akademischer Forschung. Diese ästhetische, kulturelle und kulturpolitische Umwertung ging mit einer stetig wachsenden Produktion von Wissensbeständen einher. Eine zentrale Bedeutung nahmen dabei Bücher ein, mit

denen Wissen über Jazz für interessierte Kreise zugänglich wurde und sich verbreitete. Joachim Ernst Berendts 1953 erschienenes „Jazzbuch“ war dabei wohl das bekannteste, aber bei weitem nicht das einzige. Seit den 1950er Jahren entstanden zahlreiche Publikationen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten und Zielgruppen: von Lexika und Handbüchern über Fotobände und Biografien bis hin zu musiktheoretischen, ethnologischen, soziologischen und musikwissenschaftlichen Fachpublikationen.

Das Seminar widmet sich der vielfältigen Literaturgattung „Jazzbuch“ aus einer wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive: Welches Wissen über Jazz, welche historischen Narrative und musiktheoretischen Modelle, welche Konzepte von Stil und Stilentwicklung gelangten durch Jazzbücher in Umlauf? Was waren die Quellen dieses Wissens? Auf welchen Wegen (Rundfunk, Hochschulen, Presse etc.) erfolgten die Rezeption und die Zirkulation dieses Wissens? Wie beeinflussten Jazzbücher die Bewertung spezifischer Jazzrichtungen und welche Aus- und Einschlüsse gingen damit einher?

Literaturhinweise:

Stephan BRAESE: *Cool. Jazz als Gegenkultur im westlichen Nachkriegsdeutschland*, München 2024.

Andrew Wright HURLEY: *The return of jazz: Joachim-Ernst Berendt and West German cultural change*, New York und Oxford 2009.

Helma KALDEWEY: *A people's music: Jazz in East Germany, 1945–1990*, Cambridge 2020.

Wolfram KNAUER: *„Play yourself, man!“ Die Geschichte des Jazz in Deutschland*, Ditzingen 2019.

Uta G. POIGER: *Jazz, Rock and Rebels. Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany*, Berkeley u. a. 2000.

Paul Hindemith in Berlin: Musik, Objekte, Schriften

Dr. Rebecca Wolf

Fr, 10:00–12:00, Fa 302

Beginn: 24.04.2026

Anhand von Paul Hindemiths Zeit in Berlin ab 1927 nimmt das Seminar zwei Aspekte seines vielfältigen Musikerlebens in den Blick: seine Schwerpunkte in der Lehre an der Berliner Musikhochschule, der Vorgängerinstitution der UdK, und den aktuellen Beitrag von Gedächtnisinstitutionen und ihren Sammlungen zur Erforschung von Hindemiths Musik.

Es ist die Zeit neuer Medien, Musikinstrumente wie dem Trautonium, der mechanischen Musik, der Experimente mit aufgenommener Musik, zu der Hindemith aktiv beitrug und seine Studierenden einbezog. Er unterrichtete zu Filmmusik und in der Rundfunk-Versuchsstelle der Berliner Musikhochschule. Die Kenntnis der Vielfalt von Musikinstrumenten war eine Basis seiner Lehre, so dass in unserem Seminar die Instrumente Hindemiths, die sich im Staatlichen Institut für Musikforschung in Berlin befinden, genauer untersucht werden.

Mit den 1930er Jahren erstarkt der Nationalsozialismus, vor dessen Hintergrund Hindemiths Schaffen und seine Schriften vielfach diskutiert wurden. Ausgewählte Kompositionen wie *Mathis der Maler* und ihre Rezeption werden Thema sein. Hindemith wird 1934 „beurlaubt“ und folgt einer Einladung in die Türkei, um die dortige Musikausbildung zu organisieren. Ziel war ein Musikleben nach mitteleuropäischem Vorbild; wie dies auszusehen vermag, verschriftlicht Hindemith in den „Vorschlägen für den Aufbau des türkischen Musiklebens 1935/36“, die wir uns genauer anschauen. Mit seiner folgenden Emigration in die Schweiz endet dann auch der Zeitrahmen des Seminars.

Literaturhinweise:

Hilco ELSHOUT: „Musikalische Metaebenen zwischen Schweigen und Verurteilen. Paul Hindemiths musikalischer und erinnerungsmedialer Umgang mit der NS-Zeit“, in: *Hindemith-Jahrbuch* (2022/LI) S. 127–175.

Paul HINDEMITH: *Aufsätze, Vorträge, Reden*, hg. von Giseler SCHUBERT, Zürich, Mainz 1994.

Giseler SCHUBERT: Art. „Hindemith, Paul“, in: *MGG Online*, hg. von Laurenz LÜTTEKEN, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Juni 2021, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/533541>.

Inszenierte Konzerte

Dr. Irene Kletschke

Fr, 10:00–12:00, Fa 212

Beginn: 24.04.2026

Was ist ein inszeniertes Konzert? Von Festmusiken an europäischen Adelshöfen über Tableaux vivants und Volkskonzerte bis hin zu digitalen Streamings, Filmkonzerten, intermedialen Kompositionen und interkulturellen Aufführungsformen – in diesem Seminar untersuchen wir, wie Konzerte über das Klangliche hinaus gestaltet werden. Anhand ausgewählter Beispiele aus der Geschichte und Gegenwart erforschen wir Begriffe wie „inszenierte Musik“, „Konzertdesign“, „szenische Musik“, „sichtbare Musik“, „instrumentales Theater“, „Théâtre musical“ oder „composed theatre“ und lernen verschiedene Analyseansätze kennen: von Aufführung und Ritual über Film und Medien bis zu Wahrnehmung und Rezeption.

Ziel ist es, die Spannungen zwischen Komposition, Inszenierung und Aufführung zu reflektieren, die gesellschaftspolitischen Hintergründe inszenierter Musikpräsentationen zu erkennen und die eigene Aufführungspraxis kritisch zu hinterfragen.

Ergänzend kann die Lehrveranstaltung „Mit Bach rumspielen: Wege zum inszenierten Konzert – Workshop für Musiker:innen, Komponist:innen und alle Bühnenwesen“ mit Annalisa Derossi und Iñigo Giner-Miranda besucht werden (Modul Musikmanagement).

Literaturhinweise:

Christa BRÜSTLE: *Konzert-Szenen. Bewegung, Performance, Medien. Musik zwischen performativer Expansion und medialer Integration 1950–2000* (= Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft, Bd. 73), Stuttgart 2013.

Wiebke RADEMACHER: *Jenseits der Konzertsäle. Klassische Musik für breite Bevölkerungsschichten in Berlin um 1900* (= Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft, Bd. 87), Stuttgart 2023.

Matthias REBSTOCK und David ROESNER (Hg.): *Composed Theatre. Aesthetics, Practices, Processes*, Bristol 2012.

Rainer SIMON: *Konzert der Sinne. Dimensionen einer phänomenologischen Analyse der Wahrnehmung von Musikaufführungen*, Freiburg 2018.

Martin TRÖNDLE (Hg.): *Das Konzert II. Beiträge zum Forschungsfeld der Concert Studies*, Bielefeld 2018.
(Englische Ausgabe: *Classical Concert Studies: A Companion to Contemporary Research and Performance*, Routledge 2022).

Autor:innenschaft in der Musik: Konzepte, Kontexte, Kontroversen

Dr. Claudia di Luzio

Blockseminar, Fa 212

Termine: 24.04., 16:00–19:00; 30.05., 31.05., 20.06., 21.06., jeweils 10:00–17:30.

Das Seminar widmet sich Fragen musikalischer Autor:innenschaft von der Renaissance bis zur Gegenwart. Im Zentrum steht die Analyse historischer, ästhetischer und gesellschaftlicher Kontexte.

Während sich das Bild der Autor:innenschaft in der frühen europäischen Musikgeschichte vielfach als ein aus der Anonymität hervorgehendes Konstrukt zeigt, dem nicht selten erst retrospektiv – etwa durch posthume Musikdrucke – historisch-kultureller Wert zugeschrieben wurde, geriet im 20. Jahrhundert die Vorstellung einer allein schöpferischen Autor:inneninstanz zunehmend unter Kritik. Stattdessen gewannen rezeptionsästhetische Ansätze und performative Perspektiven an Bedeutung.

Daraus ergeben sich vielfältige Fragestellungen: Wie lässt sich heute von „Autor:innenschaft“ sprechen, wenn dem musikalischen Interpretationsprozess, der Aus- und Aufführung sowie der Rezeption durch Zuhörende zentrale Bedeutung zukommt? In welchem Verhältnis stehen Interpretation und Autor:innen- bzw. Urheber:innenschaft bei Bearbeitungen, Entlehnungen oder Neuschöpfungen auf der Grundlage älterer Werke oder von Materialien aus sogenannten populären Musikkulturen? Wie angemessen ist es, in kollektiven – auch interdisziplinären – kreativen Prozessen alleinige Autor:innenschaft einzelner Komponist:innen anzunehmen? Wo ist die Autor:innenrolle in offenen Werken und in improvisatorischen Kontexten zu verorten, und in welchen Fällen ist vielmehr von Ko-Autor:innenschaft zu sprechen?

Da Musik seit jeher tradiert, transformiert und transkulturalisiert wird, sind sowohl historische als auch gesellschaftliche Perspektiven zu berücksichtigen. Aufnahme-, Produktions- und Reproduktionstechnologien sowie

ökonomische Verwertungskriterien verschieben und erweitern die Kategorie der Autor:innenschaft erneut. In jüngster Zeit stellt schließlich der zunehmende Einsatz Künstlicher Intelligenz bestehende Konzepte von Urheber:innenschaft grundlegend infrage – mit weitreichenden ästhetischen, rechtlichen und kulturellen Implikationen.

Literaturhinweise:

Michele CALELLA: *Musikalische Autorschaft. Der Komponist zwischen Mittelalter und Neuzeit*, Kassel 2014.

Nicholas COOK: *Beyond the Score. Music as Performance*, Oxford 2016.

Hermann DANUSER und Matthias KASSEL (Hg.): *Wessen Klänge? Über Autorschaft in neuer Musik (= Veröffentlichungen der Paul Sacher Stiftung, Bd. 12)*, Mainz 2017.

Kordula KNAUS und Susanne KÖGLER (Hg.): *Autorschaft – Genie – Geschlecht. Musikalische Schaffensprozesse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, Köln 2013.

Ron MOY: *Authorship Roles in Popular Music. Issues and Debates*, New York, London 2015.

Musikerfamilien. Konstellationen und Konzepte

Dr. Clemens Kreutzfeldt

Blockseminar, Fa 212

Termine: 13.04., 15:00-17:00; 25.04., 26.04.2026, jeweils 10:00-17:00.

Exkursion: 27.05.–30.05.2026 Exkursion nach Wien und Teilnahme am internationalen und interdisziplinären Symposium „Musik_Familie. Kulturwissenschaftliche Perspektiven“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien einschließlich Posterpräsentation und -diskussion sowie Workshop mit Prof. Dr. Melanie Unsel (30.05.2026). Die Teilnehmer:innenzahl ist auf 16 Studierende begrenzt, da ein Zuschuss zu den Reisekosten vorgesehen ist und der Eigenanteil möglichst gering gehalten werden soll. Nähere Informationen gibt es in der verbindlichen Vorbesprechung am 13.04.26.

Musikerfamilien prägten und prägen die europäische Musikkultur in hohem Maße: Auffallend viele Musiker:innen und Musiker gehörten und gehören bis heute zu zum Teil weitverzweigten und oft mehrgenerationellen Familien. Die schiere Quantität des Phänomens ist beeindruckend – Namen von Couperin und Bach über Schumann, Strauss und Wagner bis zu Jackson oder Kelly kommen ad hoc in den Sinn; viele weitere wären zu nennen. Bei einigen Geigenbau-, Organisten- oder Orchestermusikerfamilien kann man von regelrechten „Dynastien“ sprechen, die über Generationen hinweg innerhalb ihrer spezifischen Profession blieben. Andererseits sind auch Musikerfamilien zu beobachten, bei denen eine Fülle musikbezogener Berufe anzutreffen ist: Musik verlegen, Instrumente bauen, unterrichten, als Solist oder Solistin auftreten, komponieren etc.

Auch das Theater war lange Zeit ein Ort, an dem Familien die diversen künstlerischen Kompetenzen ihrer Mitglieder hervorragend nutzen konnten: Tanz, Gesang, Komposition, Orchester, Dramaturgie oder das Schreiben von Libretti lagen häufig in der Hand eng verflochtener familialer Netzwerke. Bei Familien, die als Ensemble auftreten und touren – in der Konzertmusikbranche ebenso wie in der Unterhaltungs- und Popmusik –, spielt das Familiäre als Inszenierungsstrategie eine wichtige Rolle. Familiäre und häusliche Strukturen sind schließlich auch in künstlerischen Institutionen oder Netzwerken zu erkennen, die nicht zwingend durch Blutsverwandtschaft geprägt sind.

Literaturhinweise:

Maren BAGGE u.a. (Hg.): *(Wahl-)Verwandtschaften. Gemeinschaftliches kulturelles Handeln (= Musik – Kultur – Gender, Bd. 21)*, Köln 2025.

Christine FORNOFF-PETROWSKI und Melanie UNSEL (Hg.): *Paare in Kunst und Wissenschaft (= Musik – Kultur – Gender, Bd. 18)*, Köln u.a. 2021.

Joachim EIBACH: *Fragile Familien. Ehe und häusliche Lebenswelt in der bürgerlichen Moderne*, Berlin/Boston 2022.

Inken SCHMIDT-VOGES (Hg.): *Ehe – Haus – Familie. Soziale Institutionen im Wandel 1750–1850*, Köln u.a. 2010.

Melanie UNSEL: „Musikerfamilien. Kontinuitäten und Veränderungen im Mikrokosmos der Musikkultur um 1800“, in: *Beethoven und andere Hofmusiker seiner Generation. Bericht über den internationalen musikwissenschaftlichen Kongress Bonn, 3.–6. Dezember 2015 (= Musik am Bonner kurfürstlichen Hof, Bd. 1)*, hg. von Birgit LODES, Bonn 2018, S. 25–54.

**Bitte melden Sie sich – soweit nicht anders angegeben – zu allen Veranstaltungen ausschließlich über das Online-Vorlesungsverzeichnis an.
Hörende anderer Universitäten, die hierzu keinen Zugang haben, wenden sich bitte direkt an die Dozierenden.**

Schönberg in Berlin

Prof. Dr. Dörte Schmidt

Mo, 10:00–12:00, Fa 302

Beginn: 20.04.2026

Letzte Sitzung: 22.06.2026

Außerdem: 12.06., 14:00–17:00 und 18:00–19:00; 13.06., 10:00–ca. 13:00

Der Komponist Arnold Schönberg ist mit der Kulturgeschichte Berlins als Leiter einer Meisterklasse der Preussischen Akademie der Künste mit einem internationalen Schülerkreis aber auch mit der akademischen Lehre dieser Stadt auf besondere Weise verbunden. Von Berlin und dieser Position aus wurde er ins Exil vertrieben. Nach dem Krieg haben sich seine Schüler und Enkelschüler gerade auch in Berlin um ideelle Rückkehr bemüht, sich als Musiker, Komponisten und Musikwissenschaftler seinem Werk gewidmet und weitergegeben, was sie wussten: In Ost-Berlin führte mit Hanns Eisler einer der aus dem Exil zurückgekehrten Schüler die Meisterklassentradition kritisch und unter den spezifischen Bedingungen der sozialistischen Musikpolitik weiter. Hans Heinz Stuckenschmidt propagierte Schönbergs Werk als Professor an der Technischen Universität in West-Berlin. Von Joseph Rufer, Schönbergs Schüler und späterem Assistenten, konnte man an der Hochschule für Musik in der Fasanenstraße gleichsam aus erster Hand erfahren, was es mit der Methode der Komposition mit 12 nur aufeinander bezogenen Tönen auf sich hatte. Die in West-Berlin neu gegründete Akademie der Künste schickte Rufer nach Los Angeles, um ein Werkverzeichnis Schönbergs zu erstellen. Rufer war auch maßgeblich an der Gründung einer Gesamtausgabe unter der Schirmherrschaft der Akademie beteiligt, deren Leitung dann über Vermittlung Theodor W. Adornos später Rudolf Stephan, Ordinarius der FU, übernehmen sollte. Die darauffolgende Generation akademischer Lehrer hatte zwar keinen persönlichen Bezug zu Schönberg mehr, aber – u.a. durch die Darmstädter Ferienkurse – seine Schüler und Weggefährten erlebt und begonnen über die Komponisten der sogenannten Zweiten Wiener Schule zu arbeiten: Dieter Schnebel, Reinhold Brinkmann und Elmar Budde brachten diese Debatten an die Hochschule der Künste. Eberhard Klemm, Frank Schneider und Matthias Hansen vertraten Schönbergsche Ideen in der Musikwissenschaft der DDR. Das Seminar wird diesen Zusammenhängen nachgehen und versuchen, eine Berliner Topographie der Schönbergrezeption zu entwickeln. Es mündet in eine Tagung zum Gedenken an unseren Kollegen Elmar Budde mit dem Titel „Elmar Budde und die ‚Zweite Wiener Schule‘“ am 12./13. Juni. Die Teilnahme an dieser Tagung ist Teil des Seminars, deshalb endet das wöchentliche Programm bereits am 22. Juni 2026.

Literaturhinweise:

<https://www.udk-berlin.de/universitaet/fakultaet-musik/die-fakultaet/geschichte/arnold-schoenberg/>

Hans Heinz STUCKENSCHMIDT: *Arnold Schönberg*, Zürich/Freiburg 1957.

Arnold Schönberg – 1874-1951. Zum 25. Todestag des Komponisten, hg. von Matthias HANSEN, Berlin/Ost 1976.

Peter GRADENWITZ: *Arnold Schönberg und seine Meisterschüler, Berlin 1925–1933*, Wien 1989.

Sointu SCHARENBERG: *Überwinden der Prinzipien. Betrachtungen zu Arnold Schönbergs unkonventioneller Lehrtätigkeit zwischen 1898 und 1951*, Saarbrücken 2002.

Arnold Schönbergs „Berliner Schule“, hg. von Heinz-Klaus METZGER und Rainer RIEHN (= *Musik-Konzepte* 117/118), München 2002.

Beethoven und die Idee der Kammermusik

Prof. Dr. Dörte Schmidt

Mo, 14:00–16:00, Fa 302

Beginn: 20.04.2026

Beethovens Kammermusik gehört zu den zentralen Säulen des aktuellen „klassischen“ Konzertrepertoires – aber nicht alle seine kammermusikalischen Werke sind darin in gleicher Weise vertreten. Das hat damit zu tun, dass sich gerade in der Kammermusik Konzertformate häufig an Besetzungen orientieren: Es gibt Klavier-, Streichquartett-, Sonaten-Abende etc. Dabei prägte sich offensichtlich eine ästhetische wie eine pragmatische Ordnung aus, die bestimmte Formationen privilegierte, allen voran das Streichquartett und die Klaviersonate, aber auch die Klavierkammermusik mit Streichern. Die Werke in diesen Besetzungen gelten als intime, konzentrierte Musizierformen, die durchaus Ansprüche an ihrer Hörer:innen stellen. Besonders Beethovens späte Quartette gelten immer noch als „intellektuell anspruchsvoll“, avanciert und werden häufiger mit zeitgenössischer Musik gepaart. Den Bläserwerken wie den gemischten Besetzungen wird eine davon unterschiedene, durchaus auch unterhaltende Qualität zugeschrieben. Nicht selten werden sie als „Frühwerke“ von den „reifen“ Quartetten, Klaviertrios oder Sonaten unterschieden. Wie kommt es zu solchen Vorstellungen? Wie entwickeln sich die Gattungen in Beethovens Werk und wie unterscheidet sich das Gattungsgefüge der Kammermusik in der Beethovenzeit von unseren Vorstellungen heute?

In seinem MGG-Artikel zu Beethoven hat der Musikwissenschaftler Klaus Kropfinger prominent auf Beethovens bewussten und strategischen Umgang mit Gattungen und die Bedeutung des „Prinzips Sonate“ hierfür hingewiesen. Das ist deshalb so interessant, weil sich diese „Gattungsstrategie“ zu einer Zeit entwickelt, in der sich das Denken über Gattungen grundsätzlich neu ordnete und von funktionalen, nach Anlässen und Orten mit ihren jeweiligen Anforderungen differenzierenden Systematiken übergang zu solchen, die sich an (neuen) ästhetischen Hierarchien und damit verbundenen gesellschaftlichen Positionierungen ausrichteten. Ganz oben in diesen Hierarchien stand die „absolute Instrumentalmusik“ und diese wurde gerade in ihrer Absolutheit durchaus politisch diskutiert. Hiervon ausgehend will das Seminar die Gesamtheit der Beethovenschen Kammermusik nicht nur kompositionshistorisch einordnen, sondern Beethovens „Gattungsstrategie“ auch als Positionierung in einem gesellschaftlichen und kulturhistorischen Kontext verstehen. Von da aus soll sich das Seminar am Ende der Entwicklung des Konzertlebens und seiner Formate widmen und die aktuelle Rolle der Beethovenschen Kammermusik im Repertoire vor diesem Hintergrund diskutieren.

Literaturhinweise:

Elisabeth Eleonore BAUER: *Wie Beethoven auf den Sockel kam. Die Entstehung eines musikalischen Mythos*, Stuttgart 1992.

Klaus KROPFINGER: „Beethoven“, in: *MGG²*, Personenteil Bd. 2 (1999), Sp. 667–915.

Rudolf STEPHAN: „Zur Kammermusik des jungen Beethoven“ (1970), in: ders., *Vom musikalischen Denken. Gesammelte Vorträge*, hg. von Rainer DAMM und Andreas TRAUB, Mainz 1985, S. 30–41.

Dörte SCHMIDT: „...in vierfach geschlungener Bruderumarmung aufschweben“. Beethoven und das Streichquartett als ästhetische, politische und soziale Idee in der zeitgenössischen Publizistik“, in: *Der „männliche“ und der „weibliche“ Beethoven. Bericht über den internationalen musikwissenschaftlichen Kongress vom 31.10. bis 4.11.2001 an der Universität der Künste Berlin*, hg. von Cornelia BARTSCH, Beatrix BORCHARDT und Rainer CADENBACH, Bonn 2004, S. 351–358.

Dörte SCHMIDT: „Kammermusik mit Bläsern und der Umbau des Gattungssystems“, in: *Beethoven-Handbuch*, hg. von Sven HIEMKE, Kassel 2009, S. 496–545.

Beethovens Kammermusik, hg. von Friedrich GEIGER und Martina SICHARDT (= *Beethoven Handbuch*, Bd. 3), Laaber 2014.

Dachbodenfunde. Wiederentdeckung in der Musik – von der Kiste ins Archiv und auf die Bühne

Prof. Dr. Christine Hoppe

Mo, 14:00–16:00, Fa 212

Beginn: 20.04.2026

Dieses Seminar widmet sich dem „Dachbodenfund“ als Erzählfigur musikalischer Wiederentdeckung. Im Zentrum steht weniger die einzelne Komposition als das Narrativ, das um verschollen geglaubte Partituren, Archive und Zufallsfunde herum gebaut wird – von Florence Price und Julia Perry über Marie Jaëll bis hin zu „Lost Tapes“

in der Popularmusik. Ausgehend von Beispielen wie der Wiederentdeckung vergessener Werke kanonisierter Komponist:innen, posthum aufgeführten Ergänzungen, marginalisierten Komponist:innen und vergessenen Instrumenten wird gefragt, wie solche Funde zwischen Archiv und Vergessen vermittelt werden. Analysiert werden typische Erzählstrukturen wie Zufall und Staub, Geheimnis und Rekonstruktion, erste Aufführung, mediale Ausschachtung und deren Wirkung auf Wertzuschreibung, Kanonbildung und Repertoire. Über quellenkritischen und narratologischen Zugänge und Fragen wie: Wie werden musikalische Dachbodenfunde wissenschaftlich, künstlerisch und medial gerahmt? Welche Kriterien entscheiden darüber, was als Erinnerungswürdig gilt? soll das Seminar eine kritische Perspektive auf das Verhältnis von Archiv, Erinnerungspolitik und Musikgeschichtsschreibung eröffnen.

Literaturhinweise:

Katherine BERGERON und Philip BOHLMAN (Hg.): *Disciplining Music: Musicology and Its Canons*, Chicago/London 1992.

Astrid ERL: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Stuttgart/Weimar 2005.

Astrid ERL und Roy SOMMER (Hg.): *Narrative in Culture*, Bielefeld 2019.

Eric KETELAAR: „Archivalization and Archiving“, in: *Archives and Manuscripts* 27 (1999).

Anna STOWE: „Archive, Narrative, and Loss“, in: *Meta* 66/1 (2021).

Koch lesen. Musiktheoretische und kulturhistorische Perspektiven auf den Versuch einer Anleitung zur Composition (1782–1793) und das Musikalische Lexikon (1800)

Prof. Dr. Dörte Schmidt und Prof. Dr. Kilian Sprau

Di, 10:00–12:00, Fa 302

Beginn: 21.04.2026

Heinrich Christoph Koch gehört mit seinem Lexikon und der Kompositionslehre (deren Titel sich nicht zufällig auf die Quantzsche Flötenschule bezieht) zu den zentralen Referenzen für das Musikdenken in Deutschland um 1800. Geboren in Rudolstadt als Sohn eines fürstlichen Kammerdieners verbrachte er sein Leben dort als Kammermusiker am Hof. Auf den ersten Blick mag das provinziell klingen. Folgt man jedoch der Fährte, die schon die Anspielung im Titel der Kompositionslehre legt, so erweist sich dieser Autor als Teil einer bemerkenswerten (musik-)intellektuellen Landschaft, die von Weimar, Gotha über Göttingen bis Berlin und Hamburg reicht und neben Johann Joachim Quantz auch prägende Figuren wie Carl Philipp Emanuel Bach, den Kreis um Johann Georg Sulzer und auch Nikolaus Forkel ins Bild treten lässt. Ein Anliegen des Seminars wird also sein, diesen Spuren zu folgen und die beiden zentralen Schriften kultur- und wissenshistorisch zu verorten.

Im 18. Jahrhundert, dem Koch theoriegeschichtlich angehört, wurden für die Entwicklung der Disziplin, die heute als ‚musikalische Werkanalyse‘ bekannt ist, entscheidende Weichen gestellt. Im Seminar werden wir also zum zweiten genauer in diese Schriften hineinsehen und thematisieren, welche Position Koch in diesem historischen Zusammenhang einnimmt. Herausgearbeitet werden soll zum einen, worin sein individueller Beitrag insbesondere zur musikalischen Formenlehre besteht, zum anderen, welche Desiderate seine Musiktheorie dem 19. Jahrhundert zur weiteren Bearbeitung überließ. Aus Kochs Originalschriften werden wir Kategorien zur Analyse musikalischer Formverläufe gewinnen und an zeitgenössischen Werken (z.B. von J. Haydn und W. A. Mozart) erproben. Die Beschäftigung mit *Versuch* und *Lexikon* wird dabei flankiert durch die Lektüre einschlägiger Sekundärliteratur, die hilft, die ideengeschichtliche Kluft zwischen heutigen Analyseverfahren und dem musikalischen Denken des 18. Jahrhunderts zu überbrücken. Schließlich wollen wir aktuelle Adaptionen der Koch’schen Musiktheorie für die moderne musiktheoretische Lehre untersuchen.

Literaturhinweise:

Birger PETERSEN: „Mattheson, Riepel, Koch. Die Incisionslehre als Entwurf einer Formenlehre für das frühe 19. Jahrhundert“, in: *Musikalische Logik und musikalischer Zusammenhang*, hg. von Patrick BOENKE und Birger PETERSEN, Hildesheim 2014, S. 9–23.

Felix Gabriel STEINER: *Heinrich Christoph Kochs Versuch einer Anleitung zur Composition im Spiegel der zeitgenössischen Kompositionslehren*, Mainz 2016, urn:nbn:de:101:1-2016042126787.

Markus WALDURA: *Von Rameau und Riepel zu Koch. Zum Zusammenhang zwischen theoretischen Ansatz, Kadenzlehre und Periodenbegriff in der Musiktheorie des 18. Jahrhunderts (= Musikwissenschaftliche Publikationen, Bd. 21)*, Hildesheim 2002.

Musikstadt Florenz: Aufführungsorte – Personen – Werke

Prof. Dr. Susanne Fontaine und Dr. Christoph Müller-Oberhäuser

Di, 16:00–18:00, Fa 302

Beginn: 21.04.2026

Nicht nur für die Bildende Kunst und Literatur, sondern auch für die Musik zählt Florenz durch seine wechselvolle Geschichte zu den wichtigsten europäischen Städten. Dazu trugen Handelsbeziehungen mit ganz Europa, politische Allianzen (u.a. mit Frankreich und Österreich) sowie wechselnde Regierungsformen (Stadtrepublik, Theokratie unter Savonarola, Herzogtum, Hauptstadt des Königreichs Italien 1865–1871) gleichermaßen bei. Eine Familie war dabei besonders prägend: die Medici. Ursprünglich aus dem Bürgertum stammend, förderten ihre Mitglieder in legitimatorischer Absicht die Künste und die Wissenschaften, um sich als gleichrangig unter dem europäischen Adel zu positionieren. Das schlägt sich bis heute in einem besonderen Reichtum an musikalischen Quellen in Bibliotheken und Archiven der Stadt nieder.

Das Seminar wirft Schlaglichter auf verschiedene Kapitel der musikalischen Stadtgeschichte, z. B. auf Guillaume Dufays Motette „Nuper rosarum flores“ zur Einweihung des Doms Santa Maria del Fiore 1436, auf den Florentiner Beitrag zur Entstehung der Oper um 1600, auf Musikerinnen im Dienste der Medici (u.a. die Sängerin und Komponistin Francesca Caccini), auf den Komponisten Luigi Cherubini, die italienische Moderne und die „Generazione dell’ottanta“ sowie den *Maggio musicale di Firenze*, das älteste Musikfestival nach den Salzburger Festspielen.

Gegebenenfalls besteht die Möglichkeit, das Hauptseminar im Sommer mit einer gemeinsamen Exkursion nach Florenz abzuschließen.

Literaturhinweise:

Andrew TOMASELLO u. a.: Art. „Florenz“, in: *MGG Online*, Stand: November 2021, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/574868>, letzter Zugriff: 07.01.2026.

Allgemeine Informationen zur Stadt und ihrer Geschichte siehe auch unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_von_Florenz, letzter Zugriff: 07.01.2026.

Zur Rolle der Modi im Jazz und in der Jazztheorie der 1950er und 1960er Jahre

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman

Do, 10:00–12:00, Fa 302

Beginn: 23.04.2026

In den 1950er Jahren entwickelte sich im Jazz ein bemerkenswertes und bis heute folgenreiches Interesse an den Modi, den sogenannten „Kirchentonarten“. Insbesondere das Album „Kind of Blue“ (1959, mit Miles Davis, Bill Evans, John Coltrane, Cannonball Adderley, Paul Chambers und Jimmy Cobb) gilt als Gründungsdokument des *Modal Jazz*, der einen markanten Gegenentwurf zum Bebop der Parker-Nachfolge darstellt. Wenige Jahre vor „Kind of Blue“ erschien die erste Fassung des ambitionierten theoretischen Entwurfs *The Lydian Chromatic Concept of Tonal Organization* (1953), verfasst vom Jazzmusiker, Komponisten und Musiktheoretiker George Russell (1923–2009). Neben einer umfassenden Begründung seines skalenbasierten Modells analysiert Russell darin nicht nur Jazz-Kompositionen und Improvisationen, sondern auch „klassische“ Werke, u.a. von Johann Sebastian Bach und Maurice Ravel. Russells Schrift bildet im Seminar eine Art „Spinne im Netz“, von der aus nach den Kontexten und Motiven des Denkens in „Modi“ in der New Yorker Jazz-Szene der 1950er Jahre gefragt werden soll. Das Seminar hat einen methodischen Schwerpunkt in Jazztheorie und Analyse. Es richtet sich ausdrücklich sowohl an Studierende mit Jazz-Hauptfach wie auch an „Klassiker:innen“ mit Jazzinteresse.

Literaturhinweis:

Henry MARTIN: „Jazz-Analyse“, in: Ariane JEBULAT u.a. (Hg.), *Handbuch Musikanalyse. Pluralität und Methode*, Kassel/Berlin 2025, S. 535–549.

Was machen DJs? Musikgeschichtliche und analytische Zugänge

Prof. Dr. Matthias Pasdzierny

Do, 14:00–16:00, Fa 212

Beginn: 23.04.2026

Im 20. Jahrhundert betritt eine gänzlich neue Figur die Bühne der Musikgeschichte: DJs. Zunächst halten sie sich noch eher am Rande medialer Entwicklungen auf, etwa im Radio, in den Discos der 1970er Jahre, oder als Absolvent:innen des Ausbildungsberufs „Schallplattenunterhalter (SPU)“ in der DDR. Mit dem Erfolg der jamaikanischen Reggae-Sound-Systems, im HipHop und seit den 1990er vor allem in der Elektronischen Tanzmusik wird „Turntablism“ endgültig zu einer eigenständigen künstlerischen Praxis und DJs werden zu Pop-Stars, in heutiger Zeit auch als Social-Media-Celebrities mit millionenfacher Followerschaft. Doch was machen DJs eigentlich? Verstehen sie selbst ihre Tätigkeit als Kunst, oder eher als „Dienst an der Party“, wie Ricardo Villalobos einmal formuliert hat. Und wie lässt sich das, was DJs tun, musikwissenschaftlich oder gar musikanalytisch beschreiben? Diese Fragen sollen im Zentrum des Seminars stehen, wobei die musikgeschichtlichen Hintergründe eher einen zu Anfang elaborierten Kontext bilden, während wir uns anschließend ausführlich darüber austauschen und erproben werden, mit welchen Methoden und zu welchem Erfolg DJ-Sets analysiert werden.

Literaturhinweise:

Frank BROUGHTON und Bill BREWSTER: *Last Night a DJ Saved My Life: The History of the Disc Jockey*, London 1999.

Mark J. BUTLER: *Playing with Something That Runs. Technology, Improvisation, and Composition in DJ and Laptop Performance*, New York 2014.

Salomé COO: „Analyser le DJ set: une proposition méthodologique“ (2023), in: *Musurgia: Analyse et Pratique Musicales* 30(2), S. 55–73.

**Bitte melden Sie sich – soweit nicht anders angegeben – zu allen Veranstaltungen ausschließlich über das Online-Vorlesungsverzeichnis an.
Hörende anderer Universitäten, die hierzu keinen Zugang haben, wenden sich bitte direkt an die Dozierenden.**

Kolloquium für Examenskandidatinnen und -kandidaten

Prof. Dr. Susanne Fontaine

Mo, 16:00–18:00, Fa 302

Beginn: 20.04.2026

Das Kolloquium richtet sich an Examenskandidat:innen, die eine Prüfungsarbeit schreiben (BA Gym/ISS, BA Grundschule, KA) oder eine mündliche Prüfung vorbereiten wollen (KPA, KA). Es bietet die Möglichkeit, sich über Themenfindung wie -strukturierung, Recherche-, Schreib- und Vortragstechniken, methodische Probleme etc. auszutauschen. Das Arbeitsprogramm richtet sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Vor allem durch die Diskussion der eigenen Ergebnisse im Rahmen der Lehrveranstaltung geht das Kolloquium über das hinaus, was eine Sprechstunde leisten kann.

Literaturhinweise:

Matthew GARDNER und Sara SPRINGFELD: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung* (= *Bärenreiter Studienbücher Musik*, Bd. 19), Kassel u. a. 2014.

Kordula KNAUS und Andrea ZEDLER (Hgg.): *Musikwissenschaft studieren. Arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München 2012.

Umberto ECO: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Masterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Heidelberg 1988.

Kolloquium für Examenskandidatinnen und -kandidaten

Prof. Dr. Dörte Schmidt

Mo, 16:00–18:00, Fa 302

Beginn: 20.04.2026

Das Kolloquium richtet sich an Examenskandidat:innen, die eine Prüfungsarbeit schreiben (BA Gym/ISS, BA Grundschule, KA) oder eine mündliche Prüfung vorbereiten wollen (KPA, KA). Es bietet die Möglichkeit, sich über Themenfindung wie -strukturierung, Recherche-, Schreib- und Vortragstechniken, methodische Probleme etc. auszutauschen. Das Arbeitsprogramm richtet sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Vor allem durch die Diskussion der eigenen Ergebnisse im Rahmen der Lehrveranstaltung geht das Kolloquium über das hinaus, was eine Sprechstunde leisten kann.

Literaturhinweise:

Matthew GARDNER und Sara SPRINGFELD: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung* (= *Bärenreiter Studienbücher Musik*, Bd. 19), Kassel u. a. 2014.

Kordula KNAUS und Andrea ZEDLER (Hgg.): *Musikwissenschaft studieren. Arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München 2012.

Umberto ECO: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Masterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Heidelberg 1988.

Kolloquium für Examenskandidatinnen und -kandidaten

Prof. Dr. Christine Hoppe und Prof. Dr. Matthias Pasdzierny

Di, 09:15–12:15, Fa 212

Termine: 28.04., 12.05., 16.06., 07.07.2026

Das Kolloquium richtet sich an Examenskandidat:innen, die eine Prüfungsarbeit schreiben (BA Gym/ISS, BA Grundschule, KA) oder eine mündliche Prüfung vorbereiten wollen (KPA, KA). Es bietet die Möglichkeit, sich über Themenfindung wie -strukturierung, Recherche-, Schreib- und Vortragstechniken, methodische Probleme etc. auszutauschen. Das Arbeitsprogramm richtet sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Vor allem durch die Diskussion der eigenen Ergebnisse im Rahmen der Lehrveranstaltung geht das Kolloquium über das hinaus, was eine Sprechstunde leisten kann.

Literaturhinweise:

Matthew GARDNER und Sara SPRINGFELD: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung* (= *Bärenreiter Studienbücher Musik*, Bd. 19), Kassel u. a. 2014.

Kordula KNAUS und Andrea ZEDLER (Hgg.): *Musikwissenschaft studieren. Arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München 2012.

Umberto ECO: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Heidelberg 1988.

Kolloquium für Examenskandidatinnen und -kandidaten

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman

Do, 14:00–16:00, Fa 302

Beginn: 23.04.2026

Das Kolloquium richtet sich an Examenskandidat:innen, die eine Prüfungsarbeit schreiben (BA Gym/ISS, BA Grundschule, KA) oder eine mündliche Prüfung vorbereiten wollen (KPA, KA). Es bietet die Möglichkeit, sich über Themenfindung wie -strukturierung, Recherche-, Schreib- und Vortragstechniken, methodische Probleme etc. auszutauschen. Das Arbeitsprogramm richtet sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Vor allem durch die Diskussion der eigenen Ergebnisse im Rahmen der Lehrveranstaltung geht das Kolloquium über das hinaus, was eine Sprechstunde leisten kann.

Literaturhinweise:

Matthew GARDNER und Sara SPRINGFELD: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung* (= *Bärenreiter Studienbücher Musik*, Bd. 19), Kassel u. a. 2014.

Kordula KNAUS und Andrea ZEDLER (Hgg.): *Musikwissenschaft studieren. Arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München 2012.

Umberto ECO: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Heidelberg 1988.

Kolloquium zu aktuellen Forschungsfragen

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman

Blockveranstaltung nach Vereinbarung

Das Kolloquium bietet allen mit aktuellen Forschungsarbeiten befassten Studierenden die Möglichkeit, ihre Projekte zur Diskussion zu stellen, grundlegende methodische Fragen zu bearbeiten etc.
Teilnahme nach Rücksprache mit der Dozentin.

Kolloquium zu aktuellen Forschungsfragen

Prof. Dr. Dörte Schmidt

Blockveranstaltung nach Vereinbarung

Das Kolloquium bietet allen mit aktuellen Forschungsarbeiten befassten Studierenden die Möglichkeit, ihre Projekte zur Diskussion zu stellen, grundlegende methodische Fragen zu bearbeiten etc.
Teilnahme nach Rücksprache mit der Dozentin.

Kolloquium zu aktuellen Forschungsfragen

Prof. Dr. Susanne Fontaine

Blockveranstaltung nach Vereinbarung

Das Kolloquium bietet allen mit aktuellen Forschungsarbeiten befassten Studierenden die Möglichkeit, ihre Projekte zur Diskussion zu stellen, grundlegende methodische Fragen zu bearbeiten etc.

Teilnahme nach Rücksprache mit der Dozentin.

M

TUTORIUM

S

WISSENSCHAFT

K

Hausarbeit - Referat - Literatursuche

 Du hast Fragen oder brauchst Hilfe?

 Wir sind 6 Studierende, die dich bei allen Herausforderungen rund ums Fach Musikwissenschaft unterstützen!

 Schreib uns eine E-Mail an:
muwi-tutorien@udk-berlin.de



RAUM- UND ÜBERSICHTSPLAN

MONTAG	Fa 302	Fa 212	Fa 322
10–12	HS Schönberg in Berlin (Schmidt)	PS Musikwissenschaft für Musiker:innen (Wiesener)	VL Maria Magdalena in der Musik (Fontaine)
14–16	HS Beethoven und die Idee der Kammermusik (Schmidt)	HS Dachbodenfunde (Hoppe)	
16–18	Kolloquium (Fontaine/Schmidt)	PS Musikwettbewerbe als globales Phänomen (Müller-Oberhäuser)	Online und Präsenz (Fa 208)
19–20:30			LT Musik als Geschenk (Hoppe/Müller-Oberhäuser)
DIENSTAG	Fa 302	Fa 212	Fa 322
10–12	HS Koch lesen (Schmidt/Sprau)	Kolloquium [09:15–12:15] (Hoppe/Pasdzierny)	VL Das 19. Jahrhundert (Rotter-Broman)
14–16	PS Einführung (Rotter-Broman)	PS Musikalische Vergeltungsfantasien (Hoppe)	
16–18	HS Musikstadt Florenz (Fontaine/Müller-Oberhäuser)		
DONNERSTAG	Fa 302	Fa 212	Fa 322
10–12	HS Rolle der Modi im Jazz (Rotter-Broman)	PS Schreibwerkstatt LexM (Pasdzierny)	
14–16	Kolloquium (Rotter-Broman)	HS Was machen DJs? (Pasdzierny)	
16–18		PS Jazzbücher (Hagen)	
FREITAG	Fa 302	Fa 212	Fa 322
10–12	PS Paul Hindemith in Berlin (Wolf)	PS Inszenierte Konzerte (Kletschke)	

BLOCKSEMINARE

PS **Autor:innenschaft in der Musik** (di Luzio):

24.04., 16:00-19:00 Uhr; 30.05., 31.05., 20.06., 21.06., jeweils 10:00-17:30 Uhr.

PS **Musikerfamilien. Konstellationen und Konzepte** (Kreutzfeldt):

13.04., 15:00-17:00 Uhr; 25.04., 26.04. jeweils 10:00-17:00 Uhr.

27.05.–30.05. Exkursion nach Wien oder 13.06., 14.06., jeweils 10:00-17:00 Uhr.

HS = Hauptseminar • PS = Proseminar • RVL = Ringvorlesung • VL = Vorlesung • LT = Live-Talk